

# „Die Harzmaler“ – ein neues Ausstellungsprojekt in Wernigerode



– „Public Privat Partnership“.  
 Ausgangspunkt war der Gedanke, die recht umfangreiche und nicht unbedeutende Sammlung des Harzmuseums einmal in größerer Breite der Öffentlichkeit zu präsentieren. Bisher war es wegen der räumlich begrenzten Ausstellungsfläche im Harzmuseum nur möglich gewesen, kleine Teile daraus im Rahmen von Ausstellungen zu zeigen. So waren in den vergangenen Jahren beispielsweise kompakte Einzelausstellungen zu Wilhelm Pramme, Christian Hallbauer und Paul Betyna zu sehen, um nur einige Namen zu nennen.  
 Was macht nun die Sammlung des Harzmuseums aus? Neben fast 400 Gemälden beherbergt das

Kooperationen sind manchmal der Königsweg. Beide Partner steuern einen wichtigen Teil zu einem Gesamtprojekt bei – jedem ist gedient, und allein hätte keiner der beiden Partner das Projekt stemmen können.

Auch das Ausstellungsprojekt „Die Harzmaler – Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts“ hätte durch das Harzmuseum oder durch die Kulturstiftung allein kaum realisiert werden können. Von der ersten Idee bis zur Hängung der Bilder arbeiten das städtische Museum am Klint und die aus dem Wernigeröder Kulturleben kaum wegzudenkende Stiftung im Kunst- hof eng zusammen. Eine echte PPP

## Die Harzmaler. Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts.

Aus der Sammlung des Harzmuseums.

Doppelausstellung im Harzmuseum und in der Galerie 1530 der Kulturstiftung Wernigerode:

Harzmuseum Wernigerode, Klint 10, vom 7. September bis 24. November 2018, und Galerie 1530 der Kulturstiftung, Marktstraße 1, vom 7. September 2018 bis Sommer 2019.

Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst:

Christine Bergmann

Die Harzmaler – neu gesehen im 21. Jahrhundert. Schiefes Haus Wernigerode, Klintgasse 5, vom 7. September bis 14. Oktober 2018.

Schaudepot bzw. die Sammlung insgesamt mehr als 1 000 grafische Arbeiten.

Das Projekt „Die Harzmaler“ konzentriert sich auf die Ölgemälde und zeigt eine Auswahl von Bildern des 19. Jahrhunderts im Harzmuseum und des 20. Jahrhunderts – in größerer Zahl – in der Galerie 1530 im Kunsthof. Insgesamt werden vor-



aussichtlich mehr als 100 Bilder zu sehen sein, einige davon zum ersten Mal überhaupt in der Öffentlichkeit, da sie zum Beispiel erst in der jüngsten Vergangenheit erworben wurden oder noch nie Teil einer Sonderausstellung waren.

Die Auswahl für den ersten Teil dieser Doppelausstellung an zwei Standorten fällt relativ leicht. Denn das 19. Jahrhundert ist nicht sehr zahlreich in der Sammlung vertreten – einzelne Werke sind freilich umso schenswerter. Gemälde von Georg Heinrich Crola und Hugo Crola, Carl Zimmermann oder Ernst Helbig sind hier ebenso hervorzuheben wie die Namen Albert Schöpwinkel, Georg Jabin, Hermann Schnee



oder Robert Riefenstahl. Lediglich aus dem Nachlaß des Stolberger Malers Richard Thierbach kann das Harzmuseum „aus dem Vollen schöpfen“, weil das Haus vor Jahren eine größere Anzahl Bilder aus dem Nachlaß erwerben konnte.

Der Gemäldebestand des 20. Jahrhunderts läßt sich nicht so leicht mit wenigen Worten skizzieren. Im Bestand sind so unterschiedliche Malerpersönlichkeiten wie Otto Illies, Erich Krüger, Walter Gemm, Wilhelm Pramme, Carl Klapper, Christian Hallbauer oder Anni Reinicke vereinigt. Künstler, die teils eine umfangreiche akademische Ausbildung an den seinerzeit berühmtesten Kunstakademien genossen haben, die teils aber auch ohne solche Ausbildung kreativ wurden und ihr Publikum gefunden haben,



bis zum heutigen Tag. Dazu gehört beispielsweise Erich Krüger, der mit seinen Blumenstücken und seinen gefälligen Landschaften immer noch geschätzt wird.

Einigen dieser Künstlerpersönlichkeiten kann und muß man so begegnen wie großer Kunst im allgemeinen: Man arbeitet sich mit zunehmender Faszination und Erkenntnis an ihnen ab, entdeckt immer wieder neue Facetten, sieht die Bilder in „wechselndem Licht“. So geht es dem Verfasser dieser Zeilen derzeit mit der Kunst von Otto Illies,



dem sicher ein günstigerer Platz in der Kunstgeschichte gebührt, als der, den er heute innehat. Wo sind seine Werke in der Dauerausstellung der Hamburger Kunsthalle oder an anderen prominenten Orten, etwa in Schleswig-Holstein, das ihm ebenso wie Hamburg oder der Harz Heimat bedeutete? Und auch im Wernigeröder Rathaus könnte ein Gemälde von Illies sicherlich seine ästhetische Wirkung entfalten.

Otto Illies war, streng genommen, kein Sohn der Stadt Wernigerode. Geboren im fernen Japan (als Sohn eines Hamburger Kaufmanns und einer Mutter aus Schleswig-Holstein), entschied er sich im Alter von 43 Jahren, nach Wernigerode zu

ziehen und sich ein Haus im Zwölfmorgental bauen zu lassen. 35 Jahre lang blieb er – durch die schwere Zeit des Nationalsozialismus und danach bis zu seinem Tod 1959 – der bunten Stadt am Harz treu.

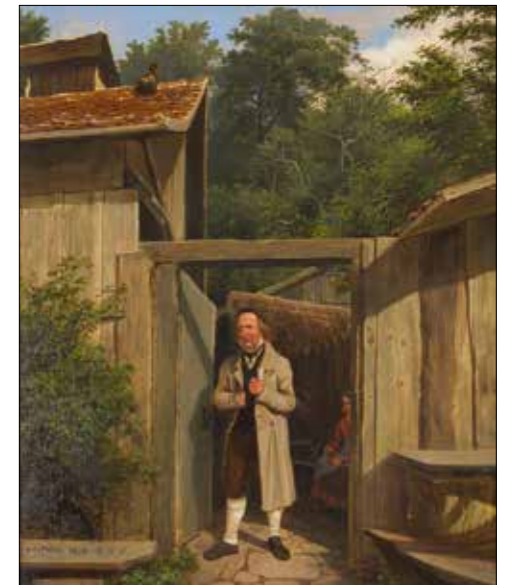
Auch die Biografie und künstlerische Lebensleistung eines Christian Hallbauer oder Bruno Jüttner wurde durch die Zeitläufte stark beeinflusst, um es euphemistisch auszudrücken. Können wir uns als jüngere Generation, die keinen Krieg erleben mußte, auch nur annähernd vorstellen, was es heißt, „ausgebombt“ zu werden, wie es Jüttner im Zweiten Weltkrieg in Berlin widerfahren ist? Wie klein sind oft unsere Probleme im Vergleich zur existenziellen Bedrohung dieser Zeit.

Diese für Jüttner persönliche Katastrophe hatte allerdings zur Folge, daß der in Berlin erfolgreiche Maler in seine Heimatstadt zurückgekehrt ist und hier noch lange Jahre Harzmotive gemalt hat. Hallbauer wiederum, ebenfalls gebürtiger Wernigeröder, der in der Ausstellung mit mehreren Arbeiten zu sehen sein wird, wäre wohl nie nach Norwegen emigriert, wenn ihn nicht der Rassenhaß des NS-Regimes aus dem Land getrieben hätte. Nicht etwa, daß Hallbauer Jude war, nein, er hatte lediglich eine harmlose Buchpublikation über Maltechniken der Alten Meister seinem früheren jüdischen Kunstprofessor gewidmet. Ohne seine Emigration hätten wir aber nicht die vorzüglichen, meist kleinformatigen Bilder mit norwe-

gischen Motiven, die mit ihrer Leuchtkraft, intensiven Farbigkeit und ihrem kräftigem Pinselstrich begeistern. Daneben wirken seine Harzmotive teilweise fast statisch und regelrecht gedämpft.

Besonders froh sind die Ausstellungsmacher zusätzlich auch noch einen Katalog vorlegen zu können, der ausgewählte Werke der Harzmaler in farbigen Abbildungen und hochwertiger Drucktechnik präsentieren wird. Auch der einführende Essay von Dr. Reimar Lacher (Gleimhaus Halberstadt) wird zweifellos sein Publikum finden.

Und last but not least wird parallel zu dieser Doppelausstellung noch eine dritte Ausstellung mit zeitgenössischer Kunst gezeigt, die im gleichen Kontext steht: Die Heimatstipendiatin der Kunststiftung Sachsen-Anhalt, die Hallenser



Künstlerin Christine Bergmann, wird im Schiefen Haus neueste Werke zeigen, die in der Auseinandersetzung mit den Harzmalern der Vergangenheit entstanden sind. – Ein Kunstmarathon kündigt sich für den September an.

Olaf Ahrens



Zu den Bildern (von links oben im Uhrzeigersinn): Linke Seite: Bruno Jüttner, Christian Hallbauer, Siegfried Koschnik, Erich Krüger. Rechte Seite: Otto Illies, Georg Heinrich Crola, Albert Schöpwinkel, Zimmermann. Reproduktionen: Norbert Perner